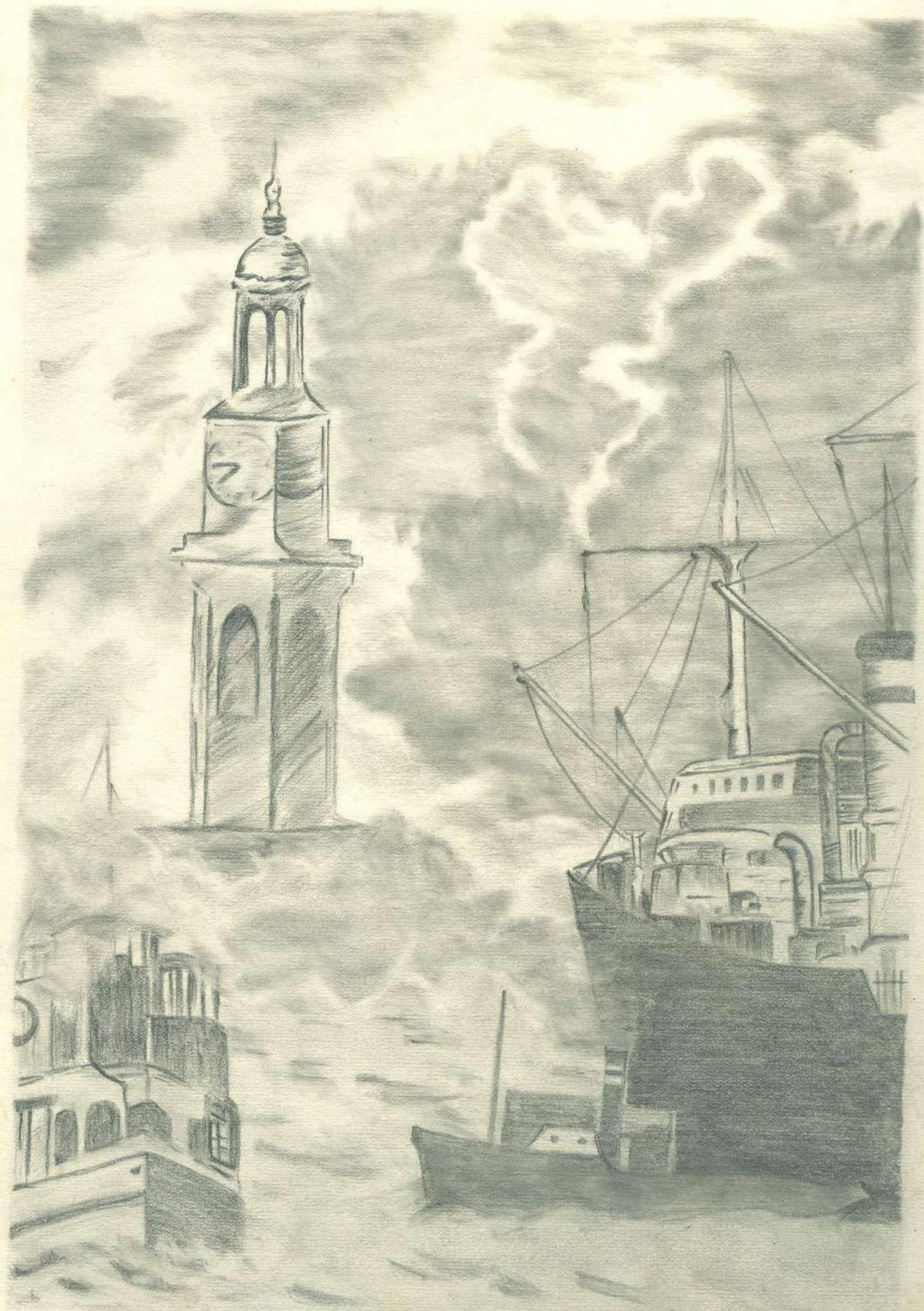


# HAMBURG



Auf den nächsten Seiten seht ihr einen Teil der Erinnerungen der Klasse 9.

In Begleitung von Lehrer Konrad Rackow ging es am

**8. August 1952** nach Hamburg.

In der Schulchronik ist über diesen eintägigen Ausflug dieser Eintrag zu finden:

Am 8. August machten die anderen Klassen einen Ausflug. Klasse 9 mit Mittelschullehrer Rackow mit einem Bus der Firma Ratjens Stade nach Hamburg. Es wurden dort besichtigt: Hafen, durch Hafenrundfahrt, Elbtunnel, Museum für Völkerkunde, Flugplatz Fuhlsbüttel, Zentral-Omnibus-Bahnhof, Ausstellung Pflanzen und Blumen, Michel, Bismarckdenkmal, Rathaus, Stadtpark, Alsterbecken, Sportplätze, Kosten 5,30 DM. - Klassen

Der Reisebericht wurde von Lehrer Rackow kritisch durchgesehen, Fehler und „Ausdruck“ ggf. in „rot“ angestrichen und jeder Reiseaufsatz mit einer Schulnote versehen.

## Kommt der Ausflug zustande oder nicht?

Schon vor den Sommerferien haben wir von unserem diesjährigen Ausflug gesprochen und gehofft, daß wir etwas Schönes erleben würden.

Unser größter Wunsch war, zwei oder gar mehrere Tage unterwegs zu sein. Zuerst glaubten wir auch, er würde erfüllt; denn unser Klassenlehrer, Herr Meyer, wollte mit unserer Klasse einen Radausflug nach Dederkessa machen. In der Jugendherberge wollten wir übernachten; das hatten einige aus der Klasse noch nicht mitgemacht. Wir wollten im Dederkessaer-See baden und in der Umgebung wandern. Leider kam dieser Plan nicht zur Ausführung, weil der allgemeyne Ausflugstag erst nach den Sommerferien stattfindet, und da reiste Herr Meyer mit der 10. Klasse in den Harz. Da Herr Meyer nun nicht da war, und der Ausflug nicht verschoben werden konnte, wurden wir Herrn Rackow, dem Klassenlehrer der 10. Klasse, anvertraut. Da er die Verantwortung einer Raddtour mit unserer großen Klasse nicht auf sich nehmen wollte, fiel der erste Vorschlag ins Wasser, und es wurden neue Pläne geschmiedet.

Unser nächster Reisevorschlag war Hamburg. Mit dem Dampfer wollten wir von Wischhafen aus hinfahren. In der Jugendherberge wollten wir übernachten; denn unseren Plan, doch wenigstens zwei Tage unterwegs zu sein, hatten wir noch

nicht aufgegeben. Wir hatten nun aber die Übernachtung in der Jugendherberge nicht vorher bestellt, so daß wir bei unserer Anfrage die für uns traurige Nachricht erhielten, daß alles besetzt sei.

So war es mit einem Ausflug auf mehrere Tage vorbei. Nun mußte Herr Rackow möglichst schnell sehen, ob er noch einen Bus für uns bekommen könnte. Dieses war nicht so selbstverständlich; denn nicht nur unsere Klassen, sondern auch die andern Klassen machten ihren Ausflug, und sie hatten sich ihren Bus schon früher bestellt. Am nächsten Morgen erklärte Herr Rackow uns, daß wir mit einem LK-bus nach Hamburg fahren würden. Also hatten auch wir noch einen Bus bekommen und waren sehr erleichtert, daß nun alles fertiggelegt war und der Ausflug zustande kam. Da auch alle Geldsorgen überwunden waren, und das <sup>schwankende</sup> Wetter uns nichts ausmachte, waren alle Schwierigkeiten beseitigt, und der Ausflug konnte beginnen.

Elisabeth Klein.

2

1/12/51

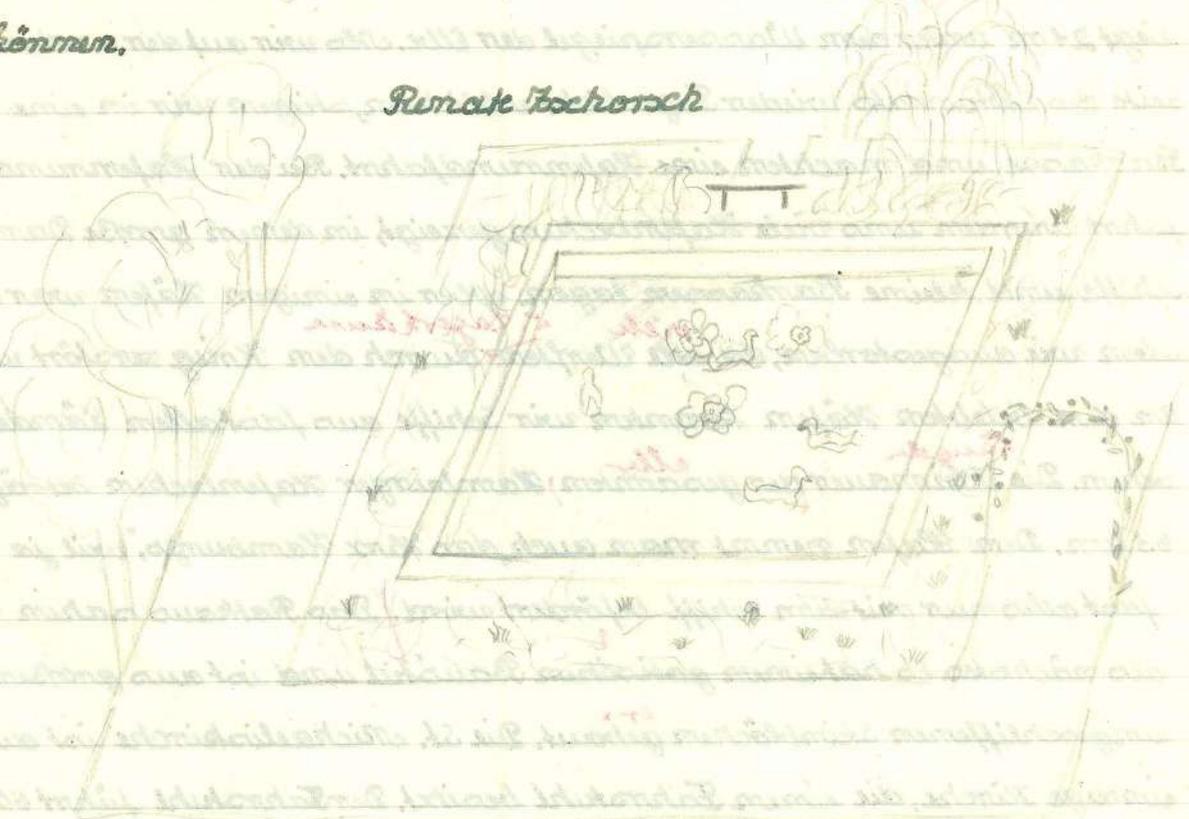
Rundfahrt durch Hamburg.

Der Besuch von Hamburg, bedeutet, daß wir Deutschlands "Tor zur Welt" gesehen haben. Man sieht ein lebendiges Stück Geschichte abrollen und spürt eindringlich den pulsenden Herzschlag einer Hafen-Großstadt. Manche alte Wahrzeichen Hamburgs sind zwar durch die Kriegsauswirkungen zerstört, dennoch bietet die alte Hansestadt immer noch eine Fülle weltbekannter Sehenswürdigkeiten.

Als wir in Hamburg einfuhren, konnten wir die Außen- und Innenmauer sehen. Auch das übermenschlichgroße und aus Stein gehauene Bismarckdenkmal war von der Straße aus sehr gut zu erkennen. Wir wurden dann von unserem Fahrer durch das Chilehaus durchgeführt. Alle im Bus staunten über seine ungeheure Höhe und die vielen dichtaneinandergereihten Fenster. Es ist das größte Kontorhaus in Deutschland und wurde aus holländischem Klinkern gebaut. Kurz darauf hielt unser Bus vor dem Hamburger Hafen. Hier ließen wir uns mit einem großen Fahrstuhl, mit dem auch Autos befördert werden, 21 m tief <sup>unter</sup> in die Erde fahren. Nachdem wir den Fahrstuhl verließen, gingen wir durch den 450 m langen Elbtunnel. Er liegt 21 m unter dem Wasserspiegel der Elbe. Als wir auf der anderen Seite des Elbtunnels wieder Tageslicht erblickten, stiegen wir in eine Barkasse und machten eine Hafenrundfahrt. Bei der Hafenrundfahrt wurden uns viele Hafenbecken gezeigt, in denen große Dampfschiffe und kleine Barkassen lagern, aber in einigen Häfen war das Leben wie ausgestorben, da <sup>viele</sup> alte Werften <sup>in Lagerhäusern</sup> durch den Krieg zerstört <sup>wurden</sup>. In dem belebten Hafen konnten wir Schiffe aus fast allen Ländern sehen. Die <sup>Längelan</sup> Mauer <sup>aller</sup> (der gesamten) Hamburger Hafenbecken beträgt 63 km. Dem Hafen nennt man auch, das "Herz Hamburgs", weil ja fast alles nur mit dem Schiff befördert wird. Das Rathaus sahen wir <sup>als</sup> nächstes. Es hat einen gotischen Baustil und ist aus großen ungeschliffenen Steinblöcken <sup>er</sup> gebaut. Die St. Michaeliskirche ist die einzige Kirche, die einen Fahrstuhl besitzt. Der Fahrstuhl führt 600 m hoch bis zur Plattform. Die Kirche liegt nicht sehr weit vom Hambur-

get Hafen entfernt. Es wurde uns auch noch die St. Petri- und die St. Pauli Kirche gezeigt. Bald darauf hielt unser Bus vor der berühmten  
 Hamburger Ausstellung Planten un Blumen. Hier konnten wir ver-  
 schiedene Arten Bäume, Sträucher und viele schönangelegte Blumen-  
 beete betrachten. Die Blumen <sup>prangten</sup> schillerten in allen Farben. In der  
 Mitte der Ausstellung lag ein großer Teich auf dem einige Enten  
 schwammen. In dem klaren Wasser konnte man auch viele Gold-  
 fische sehen, die lustig darin herumtanzten. Von dort aus führte ein  
 Weg auf einen kleinen <sup>Hügel</sup> Berg, wo wir eine herrliche Aussicht über die ge-  
 samte Ausstellung hatten. Unser Fahrer fuhr unsere Klasse auch  
 durch die Repubahn. Hier konnte man lustige Plakate, Zirkusse, Kinos  
 und viele Verkaufsstände sehen. Auch den Omnibusbahnhof besichtig-  
 ten wir. Es ist der größte der Welt. Jeder Omnibus hat seinen eigenen  
 Bahnsteig. Es herrschte hier sehr großer Verkehr. Wir fuhren dann  
 bald aus Hamburg <sup>hin-</sup> hinaus, und es wurde im Bus noch <sup>viel</sup> über die  
 vielen Sehenswürdigkeiten gesprochen. Ich war stark davon beein-  
 druckt gewesen; denn es hat mir sehr gut gefallen, und ich hoffe,  
 bald einmal <sup>wieder</sup> eine solche Rundfahrt durch Hamburg wieder machen  
 zu können.

Renate Fochersch



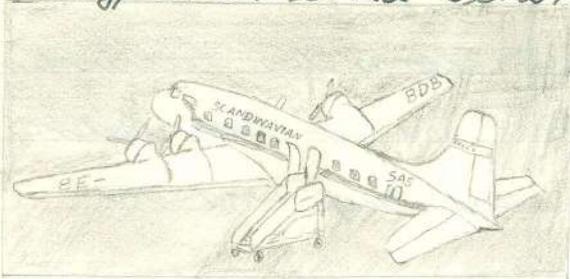
Planten un Blumen

9/52 h.

2<sup>4</sup>

## Eine Verkehrsmaschine aus Berlin landet auf dem Fuhlsbüttler Flugplatz.

Wir sitzen im Aussichtsgarten des Fuhlsbütteler Flugplatzes und sehen die Flugmaschinen auf den Rollbahnen stehen. Geschäftig fahren Monteure in blauen Arbeitsanzügen mit dreirädrigen Motorrollern von den Flugzeugen zu den Flughallen und umgekehrt.



Die angekommenen Maschinen müssen schnell ~~ent-~~<sup>ent-</sup>geladen und für den Weiterflug gerüstet werden.

Plötzlich hören wir ein dumpfes Brummen, das schnell zu einem ohrenbetäubenden Donnern anwächst.

Da sehen wir eine große, viermotorige Maschine hinter den Flughallen hervorstößen. Schnell nähert sie sich dem Erdboden. Sanft setzt der silberne Vogel auf und rollt in einem großen Bogen auf <sup>die</sup> Hallen zu. Noch einmal heulen die gewaltigen Motoren auf, und langsam wendet das riesige, fast plump wirkende Flugzeug. Plötzlich ist es still um uns herum. Die Propeller sausen mit dem letzten Schwung durch die Luft und stehen still. Breit und ausladend steht das technische Wunder da. Schon wird vom Bodenpersonal eine Treppe herangerollt. Der Leib des Ungetüms öffnet sich, und die Passagiere quellen heraus. Eine Stewardess begleitet die Kinder die Treppe hinunter. Unten empfängt ein Flugoffizier die Reisenden und nimmt ihnen die Billet<sup>ts</sup> ab. Fluggäste aus verschiedenen Kontinenten streben dem Flughafenhotel zu, um sich von dem anstrengenden Flug zu erholen.

Inzwischen ist ein Tankwagen an das Flugzeug heran-

gefahren und füllt die leeren Tanks in dem Flügeln wieder mit Benzin. Ein Wagen mit einem besonderen hydraulischen Tragkorb empfängt das Gepäck aus dem Bauch des Flugzeuges. Mittlerweile steigen die für den Weiterflug bestimm-  
ten Passagiere an Bord. Die Luken werden geschlossen, und die Motore laufen an und werden geprüft. Ebenso das Leitwerk. Alles ist in Ordnung, und die Maschine wird für den Weiterflug freigegeben. Die Verkehrsmaschine steigt auf und entschwindet schließlich in den Wolken.

Inhalt v. A. sehr gut!  
aber Fehler.

2(+)

9/12 Z.

## Unser Luxusbus.

Voller Erwartung standen wir am Bahnhof und warteten auf den Luxusbus von Ratjen, der uns nach Hamburg <sup>bringen sollte</sup>. Welchen Wagen würden wir kriegen; den alten Büsing oder etwa den neuen Magirus, dessen Bildet in der Stader Zeitung erschienen? Wir sollten es bald erfahren. Mit hoher Geschwindigkeit jagte ein blitzblanker Wagen um die Ecke. Vorn auf der Kühlerhaube prangte das weit sichtbare Magirus Werkabzeichen. Sowaß hatte ich kaum gesehen! Das war ein Wagen! Moderne Linie und eine Farbe hatte er! Die verchromten Felgen in den radschwarzen Reifen, die großen Fenster und die Rundglasfenster gaben dem Bus ein gediegenes Aussehen. Beim Einsteigen tönte uns einer der neuesten Schlager entgegen; wie ich nachher feststellte, aus einem modernen Philipps-Autosuper.

Kaum daß alle eingestiegen waren, ging die Fahrt in flottem Tempo weiter. Der Wagen war so gut gefedert, daß man das berüchtigte Rehlinger Pflaster kaum spürte. Auch die Sitze hatte man ~~so~~ gut gefedert. Sie saßen sich wirk und paßten sich gut den Körperformen an. Die Plätze waren übersichtlich und so gestellt, daß niemand rückwärts zu fahren <sup>brauchte</sup>. Die Vordersitze waren zwar etwas hart, aber es ließ sich gut <sup>darauf</sup> aushalten. Große Fenster ließen den Fahrer und uns alles gut überblicken. Wenn die Sonne zu sehr hineinschien, konnte man Vorhänge zuziehen.

Groß war unser Erstaunen, als wir plötzlich des Fahrers Stimme durch den Lautsprecher hörten. Er erklärte uns

mittels eines Mikrophons vieles, was uns unbekannt war.  
Damit der Reiseproviant nicht im Wege lag, legte man seine  
Päckchen in ein Netz, das am Sitz des Vordermannes befestigt  
war. Für Raucher waren Ischenbecher angebracht und mit  
einer Klappe versehen, damit die Ische nicht ausstäubte.  
Eine Übergaletüte war unauffällig im (Päckf.) Päckchennetz  
angebracht.

Also war für alles gesorgt. Jede Bequemlichkeit war den  
Reisenden geboten. Es war eine wunderschöne Fahrt und  
machte viel Spaß mit diesem Prachtbus.

9/12 L. Zerkent! 2<sup>te</sup>  
Sorgfalt!!

Straßen auf der Strecke von  
Freiburg nach Hamburg.

Am Freitag, den 8.8.52, fuhren wir mit dem Omnibus von Freiburg nach Hamburg. Schnurgerade, von Apfelbäumen begrenzt, erstreckt sich das Straßenband. In der Ferne entschwand es unseren Blicken im Dunst der Morgensonne. Vor kurzem hatte es geregnet. Die Straßen waren noch naß. Es bestand daher auf der gewölbten Fahrbahn Rutschgefahr.

Auf der Strecke von Freiburg nach Stade war die Straßendecke schon ziemlich (häufig) ausgefahren. Tiefe Schlaglöcher und starke Wellen sind auf dieser Strecke häufig. Jedesmal, wenn der Bus über solche Wellen fuhr, wippten wir in unseren Sesseln hoch.

Hinter Stade mußte unser Bus erst einige Hügel hinaufklettern, um die Höhe der Geest zu gewinnen. Von nun an führte die Straße immer am Rande der Geest entlang, so daß wir einen schönen Ausblick auf das Alte Land hatten. Es ging die langgezogenen Hügel immer bergauf und bergab. Die Straße

hatte jetzt ein viel besseres Pflaster, es bestand entweder aus Betonplatten oder aus Asphalt. Abwechselnd war sie von Nadelwald oder Laubbäumen eingetahmt. Wir hatten manchmal das Gefühl, durch einen Tunnel zu fahren.

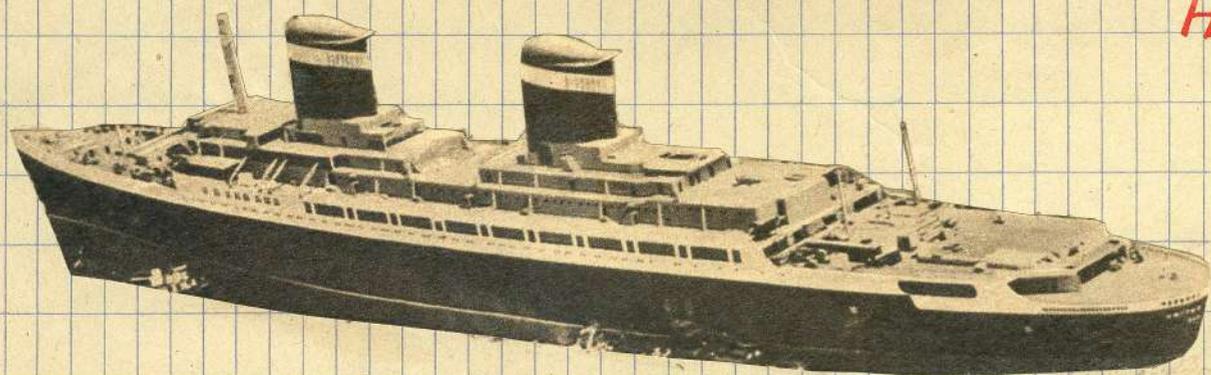
So führte uns die Straße von Hornburg über Buxtehude nach Ovelgönne. Dort teilte sich die Straße. Links ging unsere Straße nach Hamburg ab. Geradeaus fing die Bundesstraße Nr. 3 an, die längste Straße im Bundesgebiet.

Kurz vor Harburg bemerkten wir, das der Busverkehr dort vorherrschend ist. Die Busse werden durch elektrischem Strom, den sie aus zwei Leitungen über der Straße nehmen, betrieben und fahren nicht auf Schienen.

Durch ein Gewirr von Straßen suchte sich unser Omnibus seinen Weg bis zur Elbrücke. Der menschliche Erfindergeist hat es möglich gemacht, mit der Hilfe fleißiger Arbeiter die beiden Elbufer durch einen weitgespannten Bogen zu verbinden, und die Straße über den Strom zu leiten.

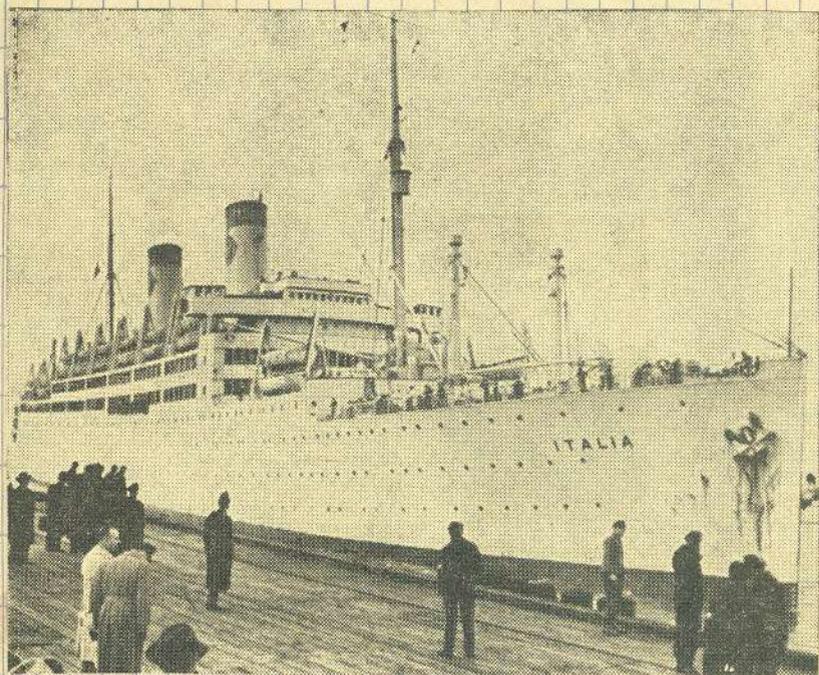
Jenseits der Brücke teilten sich die Straßen bald wieder, und das Häusergewirr von Hamburg begann.

## Schiffe im Hamburger Hafen



Bevor wir unseren Ausflug nach Hamburg veranstalteten, hatten wir erfahren, daß eine Hafenrundfahrt beabsichtigt sei. Darauf freute ich mich besonders. —

— Endlich waren wir in Hamburg. Viel zu lange hatte die Fahrt für mich gedauert. Ich wollte etwas von Hamburg sehen. Am Elbtunnelgebäude am rechten Ufer hielt unser Bus. Wir wollten von der anderen Seite unsere Hafenrundfahrt beginnen. Wir mußten also durch den Elbtunnel. Einige Kameraden und ich waren schon vorgegangen. In der Zeit, in der die restlichen Schüler kommen mußten, sahen wir uns das deutsche Motorschiff „Charalru“ an. Es lag in einem Wasserarm. Es war ein kleines Schiff von vielleicht 400-500 t Tragfähigkeit. Es war eines der neuen moderneren Flüßschifffahrzeuge. Auf dem Schiff



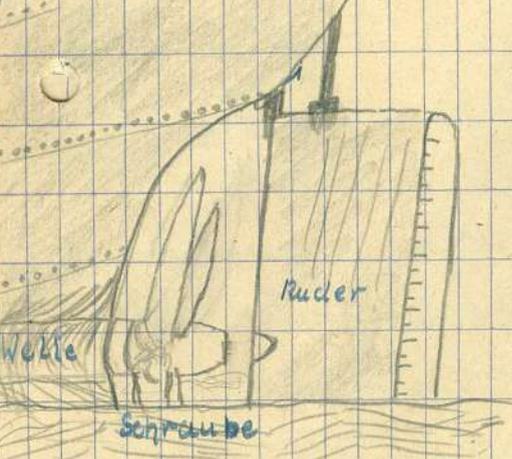
Die auf Blohm & Voß erbaute „Italia“  
in Hamburg

wurde fleißig gearbeitet. Einige Schiffsjungen legten einige herumliegende Stahlseile auf Trommeln. Am Mannschaftslogis wurde fleißig gepinselt. Alles wurde „fit“ gemacht. Wahrscheinlich wollte das Schiff am anderen Tage auslaufen.

Plötzlich tauchten unsere Kameraden auf und wir mußten

mit in die Barkasse, die uns durch den Hafen führen sollte, einsteigen. Sie war ein weiträumiges, langes Boot, das uns allesamt aufnahm. Nach einer Weile bubberte der Motor an, und eine große Bugwelle vor sich herwerfend, schnitt sie durchs Wasser.

Zuerst fuhren wir zur Stülkenwerft. Hier lagen gerade zwei deutsche Kleinbauten längsseit. Es sollen Frachtschiffe von 4000-5000 t werden. Sie hatten vor kurzem ihren Stapellauf erledigt. Jetzt lagen sie zur weiteren Instandsetzung fest verläut am Kai. Überall am Deck wurde gepinselt. Die Maschinen waren bereits eingebaut. Die gewaltigen



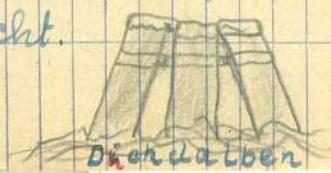
Schrauben guckten bis über die Hälfte aus dem Wasser, da die Schiffe selbst noch sehr hoch im Wasser lagen. Bald werden die Schiffe fertig gestellt sein und ihre Probefahrt erledigen.

Danach fuhren wir durch ein <sup>kleinere</sup> Kanal. Hier lag ein gewaltiges schwedisches Motorfrachtschiff mit Namen „Kändore“. Wie uns der Barkassenführer sagte, sollte es 10000 t tragen. Auf der Kommando-Brücke fiel mir eine niedrige Stange auf. Oben auf der Stange war ein halbkreisförmiges, schmales



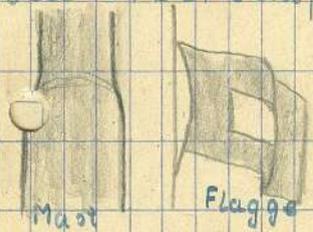
Band Eisen geflecht. Es war eine Radarantenne. Dieses moderne Schiff besaß ein Radargerät.

Langsam lückerte unsere Barkasse weiter. Wir kamen jetzt in das Kaiser Wilhelm Hafenbecken. Viele große Schiffe lagen hier. Zuerst sahen wir uns zwei holländische Frachtschiffe an. Sie lagen am Kai und wurden von Straßen entladen. Beide hatten sie Radar. Es waren Schiffe bis 4000 t. Rechts von uns lag das große deutsche Motorschiff „Rotterdam“. Der Rumpf war schwarz angemalt, die bisherigen Schiffe waren alle silbergrau angemalt. waren Sie hatte an dem Dock dalben festgemacht.



Am Ende dieses Beckens lag ein Dampfer aus Chile am Kai. Es fiel mir auf, daß es kein gepflegtes Schiff war. Die Farbe war teilweise total abgeschrammt. Das Schiff war über u. über mit Rost belegt. Bis zur Tiefgangsmarkte war die Bordwand mit Algen bewachsen. Es machte den Eindruck, als ob es verschrottet werden sollte.

Im nächsten Hafenbecken lag wieder ein Chilene. Er machte denselben verkommenen Eindruck wie sein Landsmann. Im übrigen wehte am Vordermast eine blaue Flagge mit einem weißen Kreuz. Der Schiffer erklärte uns, was das zu bedeuten habe. Dieses

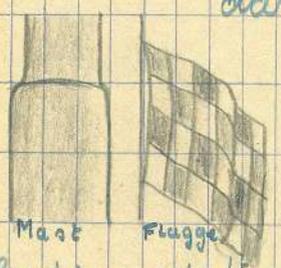


Schiff würde in den nächsten 24 Stunden auslaufen.

Hinter dem Chilener lag das deutsche Frachtmotorschiff „Santa Ursula“ der Südamerika Linie.

Von diesem Schiff hörte ich einst, daß es ebenfalls im dem Sturm geraten sei, dem die „Flying Enterprise“ zum Opfer fiel. Der Kapitän aber sagte, daß sie dem Sturm mühelos überstanden habe. Es ist, ebenso wie die Schwesterschiffe „Santa Katarina“ u. „Santa Isabella“ ein Stolz der deutschen Handelsflotte. Es sind Schiffe von 4000-5000 t.

Am dem ~~Dick~~ dalken lag ein Engländer „City of Oxford“. Er hatte am Vordermast eine blau-weiß karierte Fahne wehen. Dies bedeutet:



das Schiff hat Mannschafsmitglieder an Bord, die an Land möchten. Dann bemerkte ich nach einiger Zeit kleine Barkassen, die wendig im Hafen herumflickten. Sie trugen den Namen „Jollenführer...“. Sie waren dafür

bestimmt, die Leute des Schiffes, welche die Flagge gesetzt hatte, überzusetzen.

Am der rechten Seite am Kai lagen ein Holländer vor dem anderen. Sie unterschieden sich nicht sehr in ihrer Bauart. etl. 3 hatten Radar. Nur bei einem war der Schornstein ganz ungewöhnlich

Statt der Öffnung, wo der Rauch an die Luft tritt, war hier der Schornstein oben verkleidet. Nur kleine Luftklappen waren gelassen.

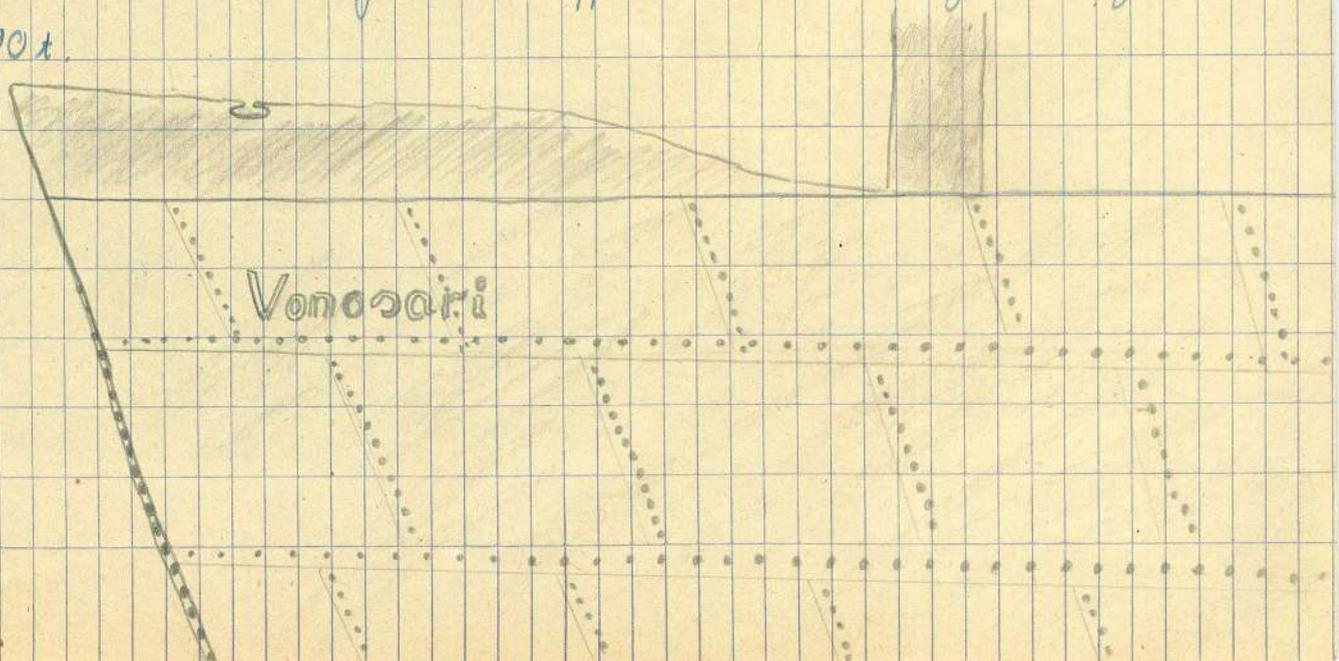
Am dem Dickelbalm, etwas vom Engländer ab, lag wieder ein dicker Holländer. Zu beiden Seiten lagen je ein Getreidesauger. Sie saugten das Getreide der Holländer in große Schleppbähne, die das Getreide elbaufwärts bis zur Tschechoslowakei hinaufbringen.

Den Beschluß bildeten zwei Schiffe. Ein Holländer u. ein Franzose. Beide hatten sie Felle geladen, die in großen Ballen aus dem Dumpf befördert wurden. Beim Franzosen konnten wir einen Anker aus der Höhe betrachten. Wie unser Schiffer sagte, wog er

3t.

Unser nächstes Ziel waren die Howaldtwerke. Hier sahen wir 3 große Schwimmdocks. Im dem größten lag ein holländischer Dampfer aus Rotterdam. Im kleineren lag ein Getreidesauger. Das 3. war leer.

Weiter ging unsere Fahrt. Da war schon wieder das nächste Schiff. Ein holländisches Motorfrachtschiff, das vor kurzem auf der Howaldtwerft fertig gestellt worden war. Wir fuhren dicht an der Bordwand längs. Über uns schwebte ein Kran mit einem Rettungsboot, das das neue Schiff übernehmen sollte. Golden leuchtete der Name „Vonosari“ am Bug. 15 m waren es vom Wasserspiegel bis zum Deck. 3 m lag das Schiff im Wasser. Ein gewaltiger Pott von 8500 t.



Unter anderem sahen wir noch das deutsche Frachtmotorschiff der Südamerikalinie „Spreewald“. Ein schmuckes Schiff

Und dann sah ich endlich, worauf ich immer gewartet hatte, einen Tanker. Er kam aus Panama u. trug 16000 t. Er unterschied sich wesentlich von einem Frachtschiff. Der Maschinenraum befindet sich wegen der großen Feuergefahr im hintersten Teil des Schiffes. Außerdem ist vom Bug zum Heck eine Laufbrücke angebracht. Sie dient dazu, daß bei Brechern, die übers Deck rollen, sich die Mannschaft auf der Brücke aufhalten kann, da man am Deck leicht über Bord gespült werden kann.

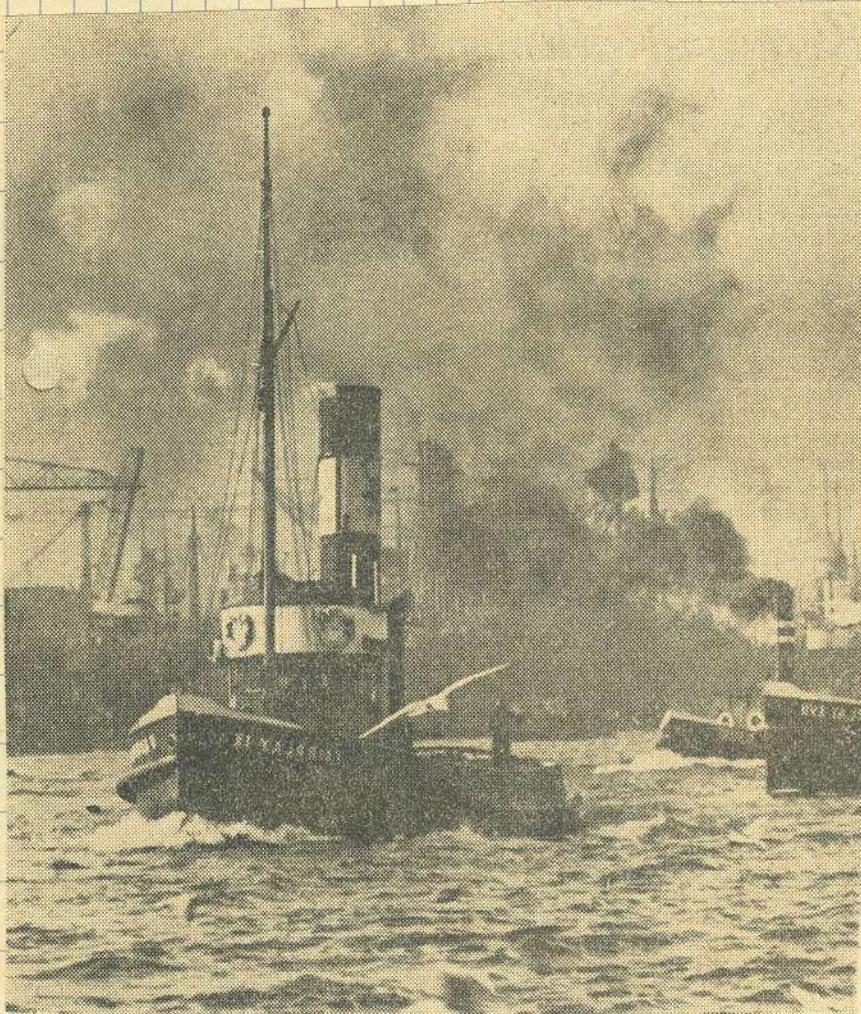
Jetzt war unsere Hafenumrundfahrt bald zu Ende. Nachdem wir den Zollposten passiert hatten, fuhren wir zu den Landungsstücken zurück. Doch vorher kamen wir noch an der Schlepperstation vorbei. Hier lagen große u. kleine Schlepper in Bereitschaft, um ein- und aus-

laufende Schiffe abzuschleppen. Dies muß geschehen, da die Wellen der Dampfer die Kaiwände beschädigen würden.

*Kern:*

Danach kamen wir noch an der „Seuten Deern“, einem ehemaligen Segelschiff, vorbei. Jetzt dient es als Hotel u. Wohnschiff.

Jetzt war es endgültig aus mit der Herrlichkeit. Ich hätte noch den ganzen im Hafen herum schiffen können.



*Fairplay Schlepper*

*2!*

*1/2 7*

Aus Musikpavillon.

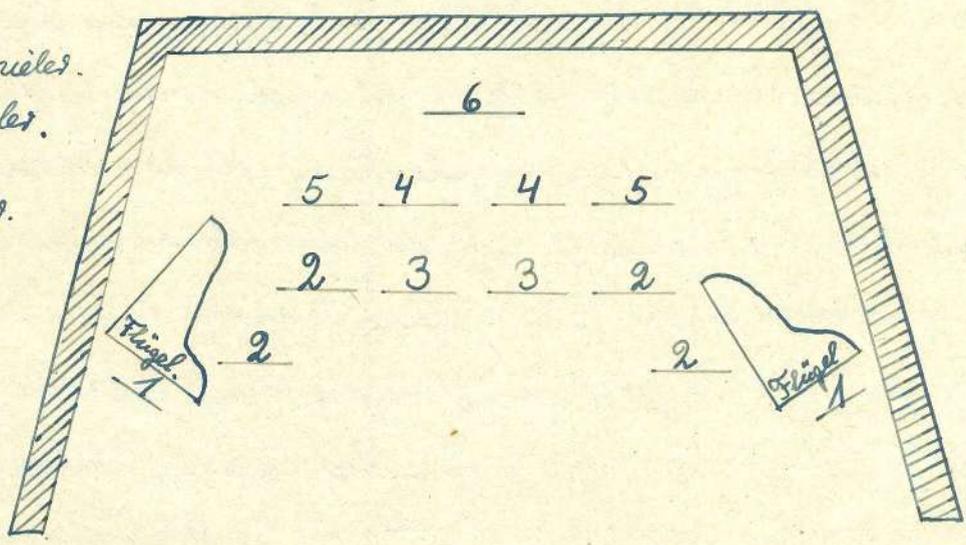
Aus Nachmittag unseres Ausflugs Tages ging ich mit meinen Freundinnen in den Vergnügungspark "Planten im Blomen". Nach kurzer Wanderung dahin fiel uns ein Plakat auf, welches darauf hinwies, daß die tägliche Unterhaltungsmusik um 16 Uhr beginnt. Wir begaben uns deshalb zu dieser Zeit zum Musikpavillon. Zahlreiche Erwachsene und Kinder hatten sich dort bereits eingefunden, so daß alle Bänke besetzt waren. Ein großer Teil <sup>d. Kinder</sup> mußte stehen. Im Orchesterraum war rechts und links im Vordergrund je ein Flügel zu sehen. Dahinter standen die Stühle für die Orchestermitglieder. Am Rande des Musikpavillons war ein Mikrophon aufgebaut. In die vorderen Wände des Orchesterzimmers waren Lautsprecher eingelassen.

Pünktlich 16 Uhr erschienen die Musiker mit ihren Instrumenten und begaben sich zu ihren Sitzplätzen. Sie waren verschieden gekleidet. An die Flügel setzten sich die mit weißen Jacken bekleideten Pianisten. Neben sie stellten sich je zwei Geiger, die blaue Seidenhemden trugen. <sup>Im</sup> Dem Raum zwischen den Geigern <sup>sapfen</sup> füllten zwei ebenso gekleidete Akkordeonspieler <sup>aus</sup>. Dahinter sapfen zwei Gitarrenspieler und zwei Trompeter, die alle silbergraue Seidenhemden trugen. Ganz im Hintergrund stand der Schlagzeuger mit seinen Instrumenten, bekleidet mit einem weißen Püschchenhemd. Als das Orchester <sup>beim</sup> fertig war, trat eine Ansagerin vor das Mikrophon und hielt etwa folgende Ansprache an die Gäste: „Meine verehrten Damen und Herren! Es wird sich wohl inzwischen herumgesprochen haben, daß wir ab 1. August das Tango-Orchester des Maestro Eduardo Bianco <sup>e</sup> engagiert haben. Es spielt für Sie heute bis 18<sup>30</sup> Uhr Unterhaltungsmusik,

feinige Rhythmen und rassige Tänze. Heute abend von 20-22 Uhr wird Maestro Eduardo Bianco selbst hier erscheinen und das Orchester dirigieren. Ich wünsche Ihnen jetzt recht gute Unterhaltung zum heutigen Nachmittag mit dem Tango-Orchester des Eduardo Bianco!" Danach verneigte sie sich freundlich und entfernte sich. Nun setzte das Orchester ein und spielte, obwohl es von keinem Dirigenten geleitet wurde, harmonisch und rhythmisch hervorragend. Zuerst ließ es einige spanische Stücke (Stücke) hören und brachte dann ein verschiedenartiges Programm. Es spielte nicht mit geschlossen, sondern ließ auch einige Solisten hören. So trat ein Klavierspieler, indem er vor das Mikrophon trat, begleitet vom Orchester, ein italienisches *Sab:* Lied als Gesangsnummer vor. Hierauf sang die Ausagerin das Lied: „Greif nicht nach den Sternen.“ Er hatte den Anschein, als ob sie zu weit vom Mikrophon entfernt stand; denn ihre Stimme drang nicht genügend durch. Nach diesem Lied trugen ein Geiger und ein Akkordeonspieler unmittelbar vor dem Mikrophon einige Solostücke vor, wobei sie hohe technische Kunstfertigkeit zeigten. Leider konnten wir das Konzert nicht weiter anhören, weil die Zeit der Abreise herangerückt war.

- 1.) 1 = Pianist.
- 2.) 2 = Geiger.
- 3.) 3 = Akkordeonspieler.
- 4.) 4 = Gitarrenspieler.
- 5.) 5 = Trompeter.
- 6.) 6 = Schlagzeuger.

Orchesterraum.



2

9/12 L.

Marion Leßner

18.8.1952

### Gang durch Pflanzen und Blumen.

Mitten im Herzen der Großstadt Hamburg liegt die herrliche, sorgsam gepflegte Garten-Park-Anlage Pflanzen und Blumen, eine Oase im Häusermeer.

Wunderkräutliche Blumenbeete liegen verstreut auf großen Rasenflächen, wie auf einem ~~hartgrün~~ <sup>schimmernden</sup> Teppich. Pflanzen in einer fast unerschöpflichen ~~Vielfältigkeit~~ <sup>Fülle</sup> sind geschmackvoll auf den Beeten angeordnet. Besonders fallen uns die Rosen zu dieser Jahreszeit in ihrer Farbenpracht und Fülle auf.

Hier und da erhebt sich der schlanke Stamm einer Birke oder Buche. Mächtige Trauerweiden bedecken mit ihrem läghenabhängenden Zweigen ein Stück der blühenden Erde. Knorrige Eichen blicken majestätisch auf die lieblichen Blumenkinder herab und stolze Kastanien spenden mit ihrem dichten, dunkelgrünen Laubdach kühlen Schatten in heißen Sommertagen.

Meine größte Liebe gilt der Birke. Ein eigenartiger Zauber webt um ihren hellen Stamm und ihr hartes Grün. Ich bin begeistert von ihrem Wuchs und sie erscheint mir wie ein verträumter Märchenbaum.

Zur Schönheit des Parkes trägt ein großer See, der in der Mitte des Parkes liegt, erheblich bei. Zwischen den weißen Seerosen, die wie kleine Inseln auf dem in der Sonne blitzenden, glatten

Wasserspiegel schwimmen, spülen junge Enten. In der klaren  
Flut tummeln sich die Goldfische in großen Schwärmen.

Ein zarter Blumenduft erfüllt den ganzen Garten. Dieses  
1 Blumenparadies verzaubert uns und versetzt uns in eine  
Märchenwelt.

Neben ihren anerkannten Naturschönheiten bietet Platanen um  
Blumen Ausspannungsmöglichkeiten in behaglichen, modernen  
Gaststätten, im Orchideen-Café und der Bauernschenke.

1/52 L.

1